

1) Man nimmt fein gestoßenen gelben Schwefel und weiße Stärke, reibt beides auf einem Steine gut unter einander, gießt etwas Milch hinzu und macht einen Teig daraus. Diesen Teig thut man alsdann auf ein Stückchen gleich und egal ausgebreitetes Tuch mit dem Farbmesser, läßt ihn darauf, bis er halb trocken ist, schneidet ihn hernach in zwei Zoll lange und einen Viertelszoll dicke Stückchen, rollt diese zwischen den Händen oder zwischen zwei Bretchen so lange, bis sie die Stärke einer thönern Tabakpfeife haben, und stellt sie zum Trocknen an die Luft. Anstatt der Stärke kann man sich auch fein geriebener Kreide bedienen; allein sie ist bei weitem nicht so gut.

2) Man nimmt gelben Oker, reibt ihn mit reinem Wasser ab und läßt ihn wieder trocknen. Sobald dieses geschehen, setzt man eine hinlängliche Quantität pulverisirte (besser fein geschlämmte und wieder getrocknete) Kreide hinzu (oder auch Stärke), gießt Milch darauf, und wenn die Masse die Konsistenz eines Teigs hat, macht man Stifte daraus. Sollten die Stifte nicht fest genug werden, so kann man zu der Milch etwas Kandiszucker setzen.

3) Man reibt ebenfalls gelben Oker fein mit Wasser ab, und wenn dieses hinlänglich geschehen, so läßt man ihn trocknen. Hierauf pulverisiret man ihn und setzt etwas mehr weiße Kreide, als bei Nr. 2. hinzu, bringt alles zusammen in einen Teig, und macht dann Stifte daraus.

Der bloße Oker, wenn er mit Fenchelwasser gehörig abgerieben, hernach etwas Ossa sepiae hinzugesetzt, und zu Pastellstiften gemacht wird, giebt ein sehr gutes und brauchbares, ja oft ganz unentbehrliches Gelbbraun.

Eben so erhält man auch durch das Brennen sowohl des Deutschen als auch des Italienischen Okers ganz vortreffliche gelbbraune und rothbraune Tinten, wenn man solche, wie oben gesagt worden, behandelt.

4) Man